

**Der Basler Kommentar** über die Entwicklung des Hafengebiets im Norden Basels zu einem «Greenhattan»

## Schöner Wohnen im Basler Ökoquartier

■ **VOR KURZEM** hat der Kanton Basel-Stadt mit den Städten Huningue und Weil am Rhein die Planungsvereinbarung «3Land» über die gemeinsame Entwicklung des Hafengebiets unterzeichnet. Das Hafengebiet soll sich zu einem urbanen Stadtquartier mit viel Grün- und Freiflächen, wertvollen Naturräumen und viel öffentlichem Verkehr entwickeln, in welchem der Gesamtenergieverbrauch minimiert werden soll. Schönes Versprechen, dachte da mancher.

«**RHEINHATTAN**» wurde das Hochhaus-Getto schnell genannt und viele sahen stattdessen ein kleines New York am Basler Rheinufer, in dem Bankenmanager aus überzahlten Lofts auf die Stadt herunterschauen und Kleinhütungen gentrifizieren. Ein gefundenes Fressen für spekulative Investoren und grössenwahnsinnige Stadtentwickler.

**DIE ERFAHRUNG DER ERMENMATT** liegt uns Kleinbaslerinnen auf dem Magen. Schöne Versprechungen wurden nicht verbindlich festgelegt und werden heute von den Investoren ignoriert. Schon bei der Zielsetzung wurden Fehler gemacht. Lediglich 10



**Mirjam Ballmer**

Mirjam Ballmer (29) ist Co-Präsidentin der Basler Grünen und politisiert seit 2007 im Grossen Rat. Ballmer arbeitet bei Pro Natura Schweiz als Projektleiterin für Naturschutzpolitik.

Prozent der Wohnfläche müssen der 2000-Watt-Gesellschaft entsprechen – eine knausrige Vorgabe. Sie hat denn auch niemanden dazu bewegt, ein

vorbildliches Ökoquartier zu bauen. Am Hafen tut sich zum Glück mehr: Die kürzlich gegründete IG Greenhattan fordert ein genossenschaftliches 2000-Watt-Leuchtturmprojekt für die Schweiz und das Dreiland mit internationaler Ausstrahlung.

**EINE 2000-WATT-GESELLSCHAFT** bedeutet pro Person maximal 2000 Watt Energieleistung – zwanzig 100-Watt-Birnen, die das ganze Jahr hindurch brennen. Das entspricht 17 500 Kilowattstunden pro Person. Durch die verbrauchte Energie soll pro Person nicht mehr als eine Tonne CO<sub>2</sub> pro Jahr ausgestossen werden, sonst erreichen wir die Klimaziele nicht. Heute bedarf unser Lebensstil 6300 Watt durchschnittlich oder 63 solcher Glühbirnen.

**DAS IST KEINE HEXEREI.** In der Schweiz war die 2000-Watt-Gesellschaft bis 1960 Realität. Das muss auch für uns wieder möglich sein. Sich verändernde Stadtteile wie das Hafengebiet sind eine grosse Chance dafür. Damit Greenhattan ein vorbildliches Quartier wird, braucht es neben der selbstverständlichen ökologischen Bauweise Solarpanels an allen

Ecken und Enden, Regenwasserzisternen, autofreie Strassen, eine Velokultur, aber auch ein funktionierendes Sozialleben. 2000 Watt sollen nicht nur am Jahresende auf der Energieabrechnung stehen, sondern im ganzen Stadtquartier sichtbar und spürbar werden. Wenn Autos, Rasenmäher und Tiefkühler geteilt werden, spart das nicht nur Energie, sondern fördert die Nachbarschaft. So entsteht ein lebendiger und innovativer Stadtteil mit hoher Lebensqualität.

**BASEL SOLL EHRGEIZIG SEIN.** Dafür müssen heute die Zielsetzungen genau festgeschrieben und mutige Vorentscheidungen getroffen werden. Investoren, die auf monetäre Gewinnmaximierung setzen, sind fehl am Platz. Maximieren müssen wir das Wohlbefinden und die Lebensqualität bei minimalem Energieverbrauch und CO<sub>2</sub>-Ausstoss.

### Die bz-Kolumnisten

Daniel Ordás, SP  
Roland Stark, SP  
Sebastian Frehner, Nationalrat SVP  
**Mirjam Ballmer, Co-Chefin Grüne**  
Roman Geeser, FDP  
Andrea Elisabeth Knellwolf, CVP